Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 37. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 8. Februar 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **34. Jahrgang.**

Die Kanalvorlage im Abgeordnetenhause.

In der Sitzung am Montag behandelte der Freisinnige Abg. Gyßling als Hauptfragen der ganzen Vorlage: Wird der Mittellandkanal gebaut oder nicht? — dann das Schleppmonopol und die Stromabgaben. Er stellte die bisherigen Aeußerungen der verschiedenen Redner darüber, ob der jetzt projektierte Kanal bis zur Elbe verlängert werden würde oder nicht, zusammen und zog daraus den Schluß, daß man sich in ein völlig unbekanntes Land begebe, daß niemand wissen könne, was die Folge der Annahme oder Verwerfung des vorliegenden Gesetzenwurfs sein werde. Auch bezüglich des Schleppmonopols seien die Ansichten durchaus verschieden. Einer wünsche was der andere fürchte. Nur das eine könne man als sicher hinstellen: daß die Signatur der ganzen Vorlage, wie sie nach den Beschlüssen der Kommission vorliege, eine schutzzöllnerische sei. — Die Schiffahrtsabgaben könnten nur durch eine Aenderung der Verfassung eingeführt werden. — Redner verbreitete sich dann eingehender über die Vorteile des sogenannten masurischen Kanals. — Der Eisenbahnminister erklärte, daß die Regierung dem masurischen Kanal an sich sehr wohlwollend gegenüberstehe, daß aber das Projekt desselben noch viel zu wenig geklärt und festgestellt sei, um bereits jetzt an eine Gesetzesvorlage in dieser Beziehung denken zu können. — Der nationalliberale Abgeordnete Röchling besprach den Plan des Mosel-Saar- und Lahnkanals. Er bedauerte lebhaft, daß diese Kanäle nicht in die Gesetzesvorlage aufgenommen worden seien. Dadurch werde er sich aber nicht bestimmen lassen, gegen dieselbe zu stimmen. Eine solche Politik ab irato habe nie den Erfolg, den sich die Vertreter derselben davon versprächen. — Der Moselkanal würde sicher nicht den Eisenbahnverkehr irgendwie abschwächen. Selbst Graf Limburg-Stirum habe gemeint, wenn der Rhein-Hannover-Kanal gebaut würde, dann würde auch die Berücksichgung der Mosel, Saar und Lahn gerechtfertigt sein. Wie richtig dies sei, ergebe die Betrachtung, daß das jetzt vorliegende Kanalprojekt (der Industrie an der Mosel und Saar) eine außerordentlich gefährliche Bevorzugung der Industrie des Ruhrbezirks gegenüber enthalte. — Redner verbreitet sich dann über einige allgemeine Gesichtspunkte. Er hält den Kanalbau für notwendig sowohl im Interesse der Landwirtschaft als Industrie. — Nach ihm kommt der konservative Abg. von Bockelberg zum Wort. Er gehört zu demjenigen Teile der konservativen Partei, welcher den Kanal nur bis zur Weser bewilligen will. Er fürchtet, wenn der Kanal bis nach Hannover gebaut würde, werde die Verlängerung bis zur Elbe unausbleiblich sein. Mit seiner Bemerkung, daß die Presse, die sich die Vertretung landwirtschaftlicher Interessen zur Aufgabe gemacht, sich der Gefährlichkeit der Zeitverhältnisse bewußt sein solle und ihrerseits nicht zur Verschäfung der bestehenden Gegensätze beitragen dürfe, rief er den streitbaren Abgeordneten Dr. Hahn vom Bund der Landwirte zu einer begeisterten Lobhymne auf die Verdienste des Bundes und Königtum und Staat heraus; die Linke begleitete seine Ausführungen in dieser Beziehung mit lautem Gelächter. Er schilderte, wie ein Kanalbau immer durch den andern veranlaßt würde. Wie der Nordostsee-Kanal den Berlin-Stettiner, dieser wieder die schlesischen Kanäle als wünschenswert habe erscheinen lassen, so werde auch der Ausbau des jetzt gewünschten Kanals das Verlangen nach weiteren mit sich bringen, wenn nicht die Stromabgaben einen wirksamen Damm entgegenstellten. Da der Industrie die größten Vorteile aus dem Kanalbau zuflössen, sei es gerechtfertigt, daß auch die Industrie den größten Teil der Lasten des Kanalbaues trage. Es sei also nicht richtig, den Provinzen, namentlich Hannover, so bedeutende Garantie- und Beitragslasten zuzumuten. Des weiteren sprach sich Redner über die Vorteile einer Schleppbahn aus. Er meinte, es könnten die Wagen auf mechanischem Wege auf den 7—13 Meter hohen Damm eine Bahnanlage gehoben werden. Der Regierung gab er den freundschaftlichen Rat, zunächst die Kanalvorlage zurückzuziehen und sich nur auf die Einführung der Schiffahrtsabgaben zu beschränken. Dann würde vielleicht mancher Kanalgegner zu einem Kanalfreunde werden. — Vom Schleppmonopol verspreche er sich nur dann etwas, wenn der Volksvertretung ein Einfluß auf die Bemessung der Gebühren eingeräumt würde. — Allgemeine Heiterkeit erregte er mit der Behauptung, daß der Berichterstatter als sanguinischer Franke, er aber als nüchterner Niedersachse die Vorlage beurteile. — Der Finanzminister von Rheinbaben verglich die Rede des Dr. Hahn nicht mit Unrecht mit einem Satirspiel und sprach ihm jedes Recht ab, sich als Vertreter der agrarischen Presse und der agrarischen Bevölkerung hinzustellen. Die Behauptung Dr. Hahns, die Presse des Bundes der Landwirte habe Oel aufs Wasser gegossen, bezeichnete der Minister als irrig; Dr. Hahn habe wohl sagen wollen, sie habe Oel ins Feuer gegossen. Er belegte das durch Zutate aus der dem Abg. Dr. Hahn nahestehenden Presse. Die Kanalvorlage sei ein einheitliches wohlüberlegtes Gebilde, die Regierung werde sie nicht in einzelne Teile zerlegen lassen. Die technischen Ausführungen des Abg. Dr. Hahn über die Einrichtung der Schleppbahn u. s. f. widerlegte der Minister in der schlagendsten Weise. Die Darlegung des Abg. Hahn, daß die Vorlage auf das Kohlensyndikat zugeschnitten sei, werde widerlegt durch seine eigene Behauptung, daß durch den Kanalbau die Kohlen in Hannover verbilligt würden. — Während er ein Anhänger des Schleppmonopols sei, erklärte der Minister sich als entschiedenen Gegner des Betriebsmonopols. Die Einführung der Stromabgaben beruhe auf einen Beschlusse des Staatsministeriums. — Der Minister ging sodann auf die Ausführungen des Abg. von Bockelberg ein und wies nach, daß der Bau des Kanals nur bis zur Weser unrenntabel sein würde. Es nahm nunmehr der Zentrumsabgeordnete Graf Praschma das Wort. Nach den Ausführungen des Zentrumsabgeordneten Grafen Praschma, der nochmals energisch für die Annahme der Wasserstraßenvorlage speziell vom Standpunkte seiner Heimatprovinz Schlesien eintrat, wurde ein Schlußantrag von der Mehrheit des zahlreich besuchten Abgeordnetenhauses abgelehnt. Ein erneuter Schlußantrag aber wurde bald darnach, nachdem sich der nationalliberale Abg. Wallbrecht mit Dr. Hahn auseinandergesetzt hatte, angenommen. Dr. Hahn, der sich durch den Vorwurf des „Welfentums" tief getroffen fühlte, suchte sich an der nationalliberalen Parei duach die Behauptung zu rächen, daß sie sich wiederholt mit Sozialdemokraten verbündet habe. Da er aber nur zu einer persönlichen Bemerkung das Wort erhalten konnte, führte sein Auftreten zu wiederholten Zusammenstößen mit dem Präsidenten, über welche sich das Haus höchlich amüsierte. — Endlich begann die Abstimmung, zunächst nach dem vom Berichterstatter Dr. am Zehnhoff aufgestellten Plane, über die das Schleppmonopol und die Schiffahrtsabgaben betreffenden Paragraphen. Das Schleppmonopol wurde nach der Beschlußfassung der Kommission durch Annahme des § 9b gebilligt. Bezüglich der Schiffahrtsabgaben wurden alle Abänderungsanträge der Linken, aber auch der Antrag von Heydebrand abgelehnt, der noch vor dem Beginn des Baues des Kanals vom Rhein bis zum Dortmund-Ems-Kanal die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rheine verlangt, und sodann der § 9i in einer von Abgeordneten des Zentrums und der Rechten beantragten abgeänderten Fassung angenommen.

Man trat dann in die Besprechung des Rhein-Weser-Kanals ein. Der nationalliberale Abgeordnete von Campe befürwortete einen von ihm, mit Unterstützung der nationalliberalen Partei gestellten Antrag, den Kanal nicht bis Hannover, sondern nur bis in die Gegend von Hannover zu bauen mit Zweigkanälen nach Linden, Lehrte, Hildesheim und Peine. Der Zentrumsabgeordnete Schwarze, der Vorkämpfer für das Projekt der Kanalisierung der Lippe hob in gründlicher Beleuchtung alles hervor, was für den im Prinzip auch von der Kanalkommission gebilligten und von ihr in das Gesetz hineingebrachten Lippe-Kanal spricht. Die allzu starke Zentralisation im Ruhrrevier würde in bester Weise verhindert; auch in volkswirtschaftlicher und landwirtschaftlicher Hinsicht sei die Annahme der Lippe-Kanalisierung durchaus wünschenswert. — Hiermit schloß die gestrige Verhandlung.

Deutsches Reich.

Bocholt, 8. Februar.

(!!!) **Bocholt,** 8. Febr. Die große Bedeutung einer einwandfreien Wasserversorgung für die öffentliche Gesundheitspflege und namentlich für die Verhütung der Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten hat dazu geführt, daß beim Erlaß des Reichsgesetzes über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 eine fortlaufende Ueberwachung der jenem Zwecke dienenden Einrichtungen durch staatliche Beamte vorgeschrieben wurde (§ 35 des Gesetzes). Gleichzeitig ist den Gemeinden die Pflicht auferlegt worden, vorgefundene gesundheitliche Mißstände zu beseitigen und nach ihrer Leistungsfähigkeit Einrichtungen zur Beschaffung einwandfreien Wassers herzustellen. Auf Grund dieser Bestimmungen sind im Reichsgesundheitsrat eingehende Verhandlungen erfolgt, um die Anforderungen festzustellen, die bei der Anlegung einheitlicher Betriebe zur öffentlichen Wasserversorgung zu stellen und zu erfüllen sind und auch bei der staatlichen Ueberwachung im Auge behalten werden müssen. An den Verhandlungen haben Aerzte, Chemiker, Baubeamte, Wasserwerkstechniker und ein hervorragender Geologe teilgenommen, sodaß alle in Betracht kommenden Gesichtspunkte erörtert und von erfahrenen Sachverständigen vertreten wurden. Die Ergebnisse der Beratungen, bei denen die Herren Geh. Hofrat Prof. Gärtner-Jena und Geh. Obermedizinalrat Dr. Schmidtmann-Berlin als Berichterstatter tätig waren, sind nach der Köln. Ztg. niedergelegt in einem Entwurfe von Grundsätzen für die Einrichtung, den Betrieb und die Ueberwachung öffentlicher Wasserversorgungsanlagen, die nicht ausschließlich technischen Zwecken dienen. Es steht zu erwarten, daß die Entwürfe den ver-

Verwirrte Fäden.

Roman von W. H. Borgmann.

16) (Nachdruck verboten.)

„Ich werde mich jedenfalls über diesen Herrn von Roden, der mir so viele Unruhe verursacht, recht genau informieren."

Einen bedauernden Blick auf die ungelesenen Zeitungen werfend, verließ er rasch das Wohnzimmer, um sich in sein Gemach zurückzuziehen.

Treten wir nun leise in Silvias Zimmer, um sie beim Anschauen einer kleinen Kreide-Zeichnung zu überraschen. An die vom Vater so dringend empfohlene Toilette hatte sie offenbar noch gar nicht gedacht, sondern im Gegenteil schien diese kleine Zeichnung, welche einen flotten Studenten, so ungefähr, wie der General-Konsul ihn vorhin beschrieben, vorstellte, ihre Gedanken so außerordentlich in Anspruch genommen zu haben, daß sie Alles darüber vergessen hatte.

Wir wollen nur von vornherein erraten, daß es Herr Wolfgang von Wessenstein war, den die kleine Zeichnung vorstellte, welch' letztere er einst von der Universität der Schwester zum Geburtstage gesandt.

Als Veltheim die Gattin auf einer „Vergnügungsreise" nach dem Irrenhause brachte, blieb die Zeichnung daheim und mochte der alte Herr von Wessenstein dieselbe vielleicht in einer schwachen Stunde aus dem Hause des Schwiegersohnes heimlich oder mit dessen Erlaubnis mitgenommen haben.

Silvia hatte dieses Bild in dem Schreibtisch des verstorbenen Herrn gefunden und es dem Vater verheimlicht, in der ungewissen Furcht, daß dieser es an sich nehmen werde. Wohl hatte die kleine Schuld ihr Gewissen zuweilen schon gedrückt, da es das erste Geheimnis war, welches sie in ihrem ganzen Leben vor dem Vater gehabt. Aber doch hätte sie um keinen Preis dieses Bild missen mögen.

Wie aus einem ferner, fernen Rahmen stieg beim Anblick desselben Wolfgangs Gestalt vor ihrer Seele auf, — denn längst schon, bevor der Vater heute diese verblichene Erinnerung mit neuen Farben belebte, mußte sie es, daß diese Zeichnung Wolfgang Wesserstein vorstellen sollte, denselben Mann, dessen Persönlichkeit unbewußt ihre Träume beherrschte und das Ideal ihres Herzens geworden war.

Wie viele Männer hatten bereits die reiche und schöne Erbin bewundern und huldigend umschwärmt, täglich fast hätte Silvia Waldeck wählen können unter den schönsten, gebildesten, ja bedeutendsten Männern, welche ihr zu Füßen lagen und Herz und Hand ihr entgegentrugen.

Silvia schien umpanzert zu sein, da jede Huldigung an ihr abglitt, — in Wahrheit aber hatte bislang noch kein Einziger ihrem Ideal geglichen oder nur geähnelt, weshalb ihr Herz zur stillen Verwunderung des Vaters, dem es, trotz seiner an Eifersucht grenzenden Liebe doch nicht angenehm war, die schöne Tochter als alte Jungfer sich zu denken stets kalt geblieben war. Als Silvia die kleine verstaubte Zeichnung in einem Winkel des Schreibtisches fand, und ihr Blick auf den kecken Studenten fiel, da lächelte sie wie ein glückliches Kind und ihre Lippen fanden sogleich den Namen, der bislang aus ihrem Gedächtnis verschwunden gewesen.

Und wenn sie seitdem ihr Zimmer betreten, war dieses Bild der erste Gegenstand, nach dem ihr Herz sich sehnte, den es liebte als sein Ideal, und welchem, das stand felsenfest bei ihr, der Mann gleichen mußte, dem sie ihre Hand reichen werde.

Nach dem letzten Gespräch mit dem Vater war es somit kein Wunder, das Silvia sich lieber mit ihrem Ideal beschäftigte, als mit der Toilette, und die neue Zimmer-Ausstattung, sowie die Ausfahrt mit dem Vater darüber vergaß, bis dieser selber kam und sein Kopfen sie bestürzt und beschämt in die Wirklichkeit zurückführte.

Sechstes Kapitel.

Mephistopheles.

Der frevelhafte Einbruch in der Wessensteinschen Grabkapelle bildete an diesem Tage das Gespräch der Residenzstadt, in welcher unser Roman seinen Hauptschauplatz hat. Die Meinungen über den oder die mutmaßlichen Täter waren natürlich sehr geteilt. Während der Adel, wie überhaupt die hohe Gesellschaft sich achselzuckend das Ereignis mitteilte und dasselbe gemeiner Raubsucht zuschrieb, urteilten die reichen Bürgerkreise ummwunden, daß nur der enterbte Sohn des Toten den Frevel verübt haben könne, um Rache zu nehmen an dem strengen, aber gerechten Vater.

Anders wieder lautete das Urteil im Volke, wo man den Täter oder den Anstifter des Einbruchs ganz wo anders zu finden glaubte und offen den Namen des Universalerben aussprach.

Alle diese Gerüchte und Meinungen durchschwirrten die Stadt und bildeten das Hauptetema aller Gespräche, während die Polizei unbeirrt ihre geheimen Nachforschungen hielt und besonders die niederen Wirtschaften beobachten ließ.

Der junge Mann, welchen wir unter dem Namen von Roden kennen gelernt, saß an diesem morgen ruhig im Hotel Royal, wo er Wohnung genommen und lag derselben angenehmen Beschäftigung ob, in welcher wir den General-Konsul von Waldeck und seine Tochter im vorigen Kapitel beobachteten. Er schlürfte Kaffee, rauchte seine feine Havanna und griff nach den Zeitungen, welche der Kellner ihm soeben gebracht.

Offenbar interessierte ihn ebenfalls das Lokalblatt der Residenz zuvörderst am meisten, denn hastig überflog sein Blick die Neuigkeits-Rubrik, und lange, sehr lange ruhte sein Auge mit erschreckendem Ausdruck auf dem Einbruchs-Artikel, bis er endlich das Blatt hinwarf und sich erhob, um Toilette zu machen, ein Geschäft, welches nicht gar zu lange Zeit in Anspruch nahm. Offenbar erfüllte ihn dabei eine große Unruhe, denn mehrmals stampfte er heftig mit dem Fuße auf und murmelte dabei unverständliche Worte.

Als er vollständig gerüstet zum Ausgehen dastand, gewährte er den Anblick eines stolzen Aristokraten vom Scheitel bis zur Sohle, denn selbst das schöne, edle Antlitz zeigte in diesem Augenblick einen finster-feindlichen Ausdruck, welcher demselben etwas Fremdes und Hartes verlieh.

Eine kleine Weile beobachtete Herr von Roden, am Fenster stehend, das Wetter, ungewiß, ob er bei den Nebel, welcher sich in einen unbehaglichen Regen aufzulösen drohte, sich nicht lieber eines Wagens bedienen solle.

„Er würde in diesem Falle meine Ankunft gewahren und sich möglicherweise verleugnen lassen", sprach der junge Mann halblaut, „nein, nein, lieber gehen."

Als jetzt die Sonne den Sieg über den Nebel davonzutragen schien, und triumphierend mit ihrem, wenn auch schon etwas bleichen Strahl den grauen feuchten Schleier durchbrach, erhellte sich auch das Antlitz des jungen Mannes; ruhig seine eleganten Handschuhe zuknöpfend, wandte er sich der Tür zu, welche in diesem Augenblick, nachdem vorher geklopft worden, von dem Kellner mit der Meldung geöffnet wurde, daß Herr von Veltheim dem gnädigen Herrn seine Visite abzustatten wünsche.

„Sehr willkommen!" rief Rodon, seinen Hut hinsetzend, — wobei ein zufriedenes Lächeln den Mund umspielte.

Im nächsten Augenblick trat die hagere Gestalt des Herrn von Veltheim mit der gewohnten kalten gemessenen Ruhe ins Zimmer.

„Ich komme, Ihnen meinen Gegenbesuch zu machen, mein lieber Herr von Roden!" begann er, diesem die Fingerspitzen zum Gruße reichend „doch störe ich etwa, dann werde ich mich sogleich wieder empfehlen, da ich sehe, daß Sie zum Ausgehen bereit gewesen".

(Fortsetzung folgt.)

...enheit!
...rasse
...8.
...kenkasse II.
...neral-
...mmlung
...Arbeitgeber —
...dem 14. d. M.,
...8½ Uhr,
...on der Frau Wwe.
..., hier.
...ordnung:
...orstandsmitgliedes.
...Beteiligung wird höf-
...d bemerkt, daß die
...tigt sind, sich in der
...lung durch ihre Ge-
...Betriebsbeamten ver-
...Von der Vertretung
...stande vor Beginn der
...ungAnzeige zu machen.
...5. Februar 1905.
Der Vorstand.



...Rat.
...su schön verlaufe, un
...Rohgeschmack binger-
...joi verlange könne,
...Mittwoch alt wieder
...ebatte zosamme zu
...beschlosse, am Mitt-
...sammle unse leere
...ke, un treffe mir uns
...hen, üm im Gänse-
...enburg zo marschiere.
...zühlich zu erschingge.
...jäd veel Vergnöge
...de beste Plätz für
...chem Helau!
...e Präsident.
...ine Mats-Sitzung
...ag statt.
...nkranke!
...Schuppenflechten und
...Lebel verbundene, so
...tjucken heile unter
...Berufsstörung) selbst
...Heilung fanden, nach
...scher Erfahrung. Auf
...fahren ruht Deutsches
...Nr. 136323. R.
...Marien-Drogerie,
...Kantstraße Nr. 97.
...llung sucht,
...die „Deutsche Ba-
...st", Eßlingen a. N.
...asser Sadulin
...Haare unverwüst-
...ken und Wellen-
...Wasser 60, 80
...l Mk., Pomade
...n 1 Mk. — Echt
Franz Kuhn,
...ürnberg.
...LF, Friseur.
..., rothuntes
...erkalb
...hann Geukes,
...wick.
...e, schwarze
...uschürze
...e verloren. Gegen
...en Nordstr. 9.

bündeten Regierungen Anlaß zu weiteren Entschließungen geben werden.

§ **Berlin**, 7. Febr. Der Kronprinz reiste gestern nach Italien.

§ **Berlin**, 7. Febr. Ueber die Stellung der Kriegervereine gegenüber den Gewerkschaften und Gewerkvereinen erläßt der Vorsitzende des Vorstandes des preußischen Landes-Kriegerverbandes, General der Infanterie z. D. von Spitz, in der Parole eine längere Erklärung, in der die Frage, ob Mitglieder der Kriegervereine den sog. freien Gewerkschaften angehören dürfen, die unter sozialdemokratischer Leitung stehen, mit Nein beantwortet wird, weil es sich in diesen „Gewerkschaften um die Förderung der unseren satzungsgemäßen Zielen schnurstracks zuwiderlaufenden Bestrebungen der Sozialdemokratie handelt, deren Ziele auf den Umsturz der monarchischen und gesellschaftlichen Ordnung gerichtet sind." Den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen und christlichen Gewerkschaften können dagegen die Kriegervereinsmitglieder angehören, „ohne ihre freiwillig übernommenen Vereinspflichten zu verletzen". Der Vorstand lehnt es jedoch ab, den Arbeitern unter den Kameraden den Beitritt zu den außerhalb der Sozialdemokratie stehenden Arbeitervereinigungen besonders zu empfehlen, weil eine solche Handlung außerhalb des durch die Satzungen abgegrenzten Gebietes liegen würde.

§ **Berlin**, 7. Febr. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Dem Vernehmen nach soll bei einigen Bataillonen der Armee die Zweckmäßigkeit einer Feldbekleidung ausprobiert werden. Es wurde hierzu die Farbe des grauen Manteltuches gewählt. Als Muster für den Rock ist der blusenartige Schnitt, welcher von den Mannschaften der ostasiatischen Besatzungsbrigade getragen wird, angenommen; jedoch sollen die Röcke, da der Klappkragen bei den angestellten Versuchen in der Armee sich nicht bewährte, einen niedrigen Stehkragen erhalten, die Sichtbarkeit der blanken Knöpfe auf die verschiedensten Entfernungen soll bei dieser Gelegenheit ausprobiert werden. Es wurde daher die Vorrichtung getroffen, daß diese sowohl verdeckt als auch durchgeknöpft getragen werden können. Die Offiziere sollen Waffenröcke aus gleichem Stoff wie die Mannschaften und Beinkleider aus grauem Trikotstoff tragen.

§ **Berlin**, 7. Febr. A. von Menzel ist seit Montag bedenklich erkrankt. Zwar können die Aerzte nichts Besonderes finden, aber eine beängstigende Schlafsucht macht sich bedenklich bemerkbar.

§ **Malchin**, 7. Febr. Der Konflikt zwischen Regierung und Landtag ist nunmehr beendigt, da erstere sich mit dem Votum der Ritter- und der Landschaft, anstatt des geforderten Jahreszuschusses von 530,000 Mk. für die großherzogliche Rentnerei 380,000 Mk. für 3 Jahre zu bewilligen, einverstanden erklärt hat. Sie hat gleichzeitig die Erwartung ausgesprochen, daß die nach Ablauf der Bewilligungsdauer zu erneuernden Verhandlungen zu einer definitiven Regelung der Verhältnisse der Rentnerei führen. Den von der Landschaft beschlossenen Zusatz betreffend die Mitwirkung der Festsetzung des Rentnereietats weist jedoch die Regierung als mit der bestehenden Verfassung unvereinbar zurück.

§ **Halle**, 7. Febr. Zum 80. Geburtstage erhielt der Amtrat von Dietze-Barby vom Kaiser ein eigenhändiges, herzliches Schreiben und den Großkomtur erster Klasse des Hohenzollernschen Hausordens. Oberpräsident von Bötticher überbrachte die Gratulation.

§ **Breslau**, 7. Febr. Anton Graf zu Stolberg-Wenigerode, Majoratsherr von Peterswaldau, erbliches Mitglied des Herrenhauses, ist gestorben.

Ausland.

Rußland.

Todesdrohung an den Zaren.

☛ Als sich der Zar am Montag früh im Palais Sarskoje Selo nach seinem Arbeitskabinett begab, bemerkte er beim Durchschreiten der Räume einen auf dem Boden liegenden Brief nnd fand in ihm ein in französischer Sprache verfaßtes Schreiben, in dem gesagt wird, daß 12 Mann beschlossen hätten, den Zaren wegen der Vorgänge am 22. Jan. zu töten. Der erste von ihnen sei bereits in Petersburg eingetroffen, um diesen Entschluß zur Ausführung zu bringen. Dieser Brief hat enorme Aufregung im ganzen Palais hervorgerufen und zu einer sofortigen strengen Untersuchung geführt. Es ist völlig rätselhaft, wer den Brief ins Palais geschmuggelt hat. Infolgedessen sind sofort die umfassendsten Vorkehrungen gegen ein etwaiges Attentat getroffen worden. In unterrichteten Kreisen betrachtet man die Sache sehr ernst, zumal es gegen eine Bombe gar keinen andern Schutz gibt, als daß der Zar den Palais nicht verläßt, was aber auf die Dauer kaum durchführbar ist.

Die Reformbewegung.

Den russischen oberen Zehntausend hält das deutsche Adelsblatt folgende wohlverdiente Strafpredigt:

> Das leuchtende Vorbild des Zaren vermochte bislang in den führenden Kreisen Rußlands keinen merklichen Wandel zu schaffen; die oberen Zehntausend, und voran die oberste Schicht, haben mehr oder weniger die Bedeutung des „noblesse oblige" vergessen, sie haben vergessen, daß auf dem Gleichgewichte von Pflicht und Recht alles soziale und politische Heil beruht, sie haben vergessen, daß sie an exponierter Stelle stehen, und daß sich der Blick eines Volkes auf sie richtet. Statt ihre Kräfte in ernster Arbeit dem Dienste des Kaisers und des Vaterlandes zu weihen, statt auf der heimischen Scholle als verehrte Patriarchen das Wohl ihrer bäuerlichen Hintersassen zu fördern, stehen sie im Bann eines orgiastischen Lebensgenusses. Sie plündern den Staat, um sich mühelos zu bereichern, sie fliehen das häusliche Dach, um in St. Petersburg und Paris, in Ostende und Monte Carlo ihre beste Kraft zu vergeuden und dem lieben Herrgott die Zeit zu stehlen.

Das Ministerkomitee hat in Bezug auf die Reformen der Semstwo-Kommunalverwaltungen beschlossen, aus jedem Gouvernement zwei Semstwovertreter, einen von den Gouvernements-Semstwos, den zweiten von den Kreissemstwos, wählen zu lassen. Desgleichen sollen die Städte mit über 50,000 Einwohnern je einen Vertreter entsenden. Die Vertreter sollen unter dem Vorsitz einer vom Zaren ernannten Person im Verein mit 15 Vertretern der Ministerien eine Umarbeitung der Selbstverwaltungs-Vorschriften vornehmen. Wichtig und neu hieran ist, daß die Semstwo-Versammlungen ihre Vertreter selbst wählen dürfen und nicht die Regierung sie wählt.

Der Arbeiterstreik in Warschau

wird wieder verallgemeinert, weil die Fabrikanten nicht im Stande seien, den Forderungen der Arbeiter nachzugeben. Am Montag stießen wieder Streikende und Militär zusammen. Die Truppen schossen. Es gab beiderseits Tote und Verwundete. Es herrscht Mangel an Brot und Kohlen. Gegen einzelne Militär wurde wegen barbarischer Behandlung Verwundeter und Verhafteter Untersuchung angestellt. Verwundete sollen kurzweg niedergetreten worden sein. In Sosnovice sind 1500 Mann mit 2 Generälen eingerückt, wo am Samstag der Belagerungszustand verhängt wurde. Der Sosnovizer Polizeimeister ist seines Amtes enthoben worden. Wichtige Ereignisse stehen bevor.

Wieder ein Attentat in Finnland!

Ein Mann in Offiziersuniform verübte am Montag auf den Senatsprokurator Jonssen in dessen Wohnung ein Revolverattentat. Jonssen war augenblicklich tot. Auch sein Sohn wurde verwundet. Der Attentäter nennt sich Alexander Gadd.

Der Aufstand in Südwest-Afrika.

Die Hottentotten kampflustig.

Nach einer Meldung des Generals v. Trotha wurde am 27. Januar bei Urikuribis, 15 km nördlich von Gochas, ein unter Bedeckung einiger Reiter von Swartfontein kommender Verpflegungswagen von 20 Hottentotten überfallen. Am gleichen Tage griffen etwa 100 Hottentotten, darunter 25 Berittene, die im Marsche von Windhuk nach Kalkfontein mit einem Viehtransport befindliche zweite Kompagnie des Feldartillerieregiments Nr. 2 und die halbe 7. Batterie etwa 60 km nördlich von Hoachanas an. Der Feind wurde unter Verlust von 13 Toten zurückgeworfen und zersprengt. Eine Anzahl Gewehre wurden erbeutet. — Major v. Lengerke ist im Begriff, alle verfügbaren Kräfte zu vereinigen, um Numub anzugreifen, welches nach einer Patrouillenmeldung am 31. Januar noch stark vom Feinde besetzt war. — Der Umkreis von Warmbad ist vom Feinde gesäubert. Morenga soll sich mit Morres in den Karrasbergen vereinigt haben.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin**, 6. Febr. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Reichstages stand zunächst die dritte Lesung des Nachtragsetats für Deutsch-Südwestafrika. Derselbe wurde ohne Debatte angenommen. Es folgte dann die Interpellation der freisinnigen Volkspartei betreffend die Einführung von Gebühren auf den natürlichen Binnenschiffahrtsstraßen in Preußen. Die Interpellation wurde von dem Abg. Kaempf begründet. Derselbe wies auf den jetzigen Stand der Angelegenheit, speziell auf die Verhandlungen im Abgeordnetenhause hin und erklärte, daß die beabsichtigte Einführung der gedachten Abgaben mit der Reichsverfassung und den internationalen Verträgen in Widerspruch stehe. Es sei nicht zulässig, nachträglich für die schon gemachten Aufwendungen für die Wasserstraßen Abgaben zu erheben, und es würde verhängnisvoll sein, für zukünftige Aufwendungen diesen Weg zu beschreiten, namentlich in einer Zeit, wo durch die neuen Handelsverträge der Industrie schwere Opfer auferlegt würden. Der Staatssekretär des Innern Dr. Graf v. Posadowsky gab zur Beantwortung namens des Reichskanzlers eine Erklärung ab, die dahin ging, daß der Art. 54 der Reichsverfassung der Erhebung von Abgaben auf den bisher freien, natürlichen Wasserstraßen Grenzen ziehe. Es sei kein Anlaß für die Annahme gegeben, daß Preußen diese Grenzen nicht innehalten werde. Für die verbündeten Regierungen werde ein Grund, der Angelegenheit näher zu treten, erst dann gegeben sein, wenn die preußische Regierung mit bestimmten Vorschlägen zur Erweiterung der gezogenen Grenzen an sie herantrete. Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Müller-Sagan (freis. Vp). wurde die Besprechung der Interpellation beschlossen. Als erster Redner erhielt der Abgeordnete David (Soc.) das Wort. Er versuchte die Erhebung von Schiffahrtsabgaben als unbedingt der Reichsverfassung widersprechend hinzustellen und schöpfte aus dem Gedanken der Einführung solcher Abgaben den Vorwurf, daß man auf diesem Wege lediglich zu einer weiteren „Brotverteuerung" zu gelangen suche. Ihm trat sehr nachdrücklich der Zentrumsabgeordnete Osel entgegen, der aus dem Wortlaut der Reichsverfassnng nachwies, daß die Erhebung von Abgaben auf den natürlichen Wasserstraßen gemäß den für die Verbesserung derselben gemachten Aufwendungen keineswegs ausgeschlossen sei. Mit vollem Recht wies der Redner darauf hin, daß man bei Schaffung der Reichsverfassung und der Schiffahrtsverträge nicht im mindesten habe voraussehen können, daß man für die natürlichen Wasserstraßen solche Aufwendungen machen würde, wie es tatsächlich der Fall gewesen ist. Von diesen Verbesserungen hätten in erster Linie die fremden Schiffer und die Produkte des Auslandes Nutzen gezogen. Scharf wies der Redner die Behauptung zurück, daß nur die „preußischen Junker" Vorteil von den geplanten Schiffahrtsabgaben haben würden; gerade im Interesse der kleinen Bauern seien diese Abgaben zu wünschen, also nicht nur rechtlich, sondern auch wirtschaftlich seien die Schiffahrtsabgaben gerechtfertigt. Der Abg. Gothein (fr. Vg.) ging in der Verurteilung der Schiffahrtsabgaben vollständig auf den Wegen des sozialdemokratischen Redners nnd appellierte an den Bundesrat, damit er dem Plane entgegentrete. Durchaus einwandsfrei waren die Darlegungen des Abg. Wallbrecht (nl.) zu Gunsten der Schiffahrtsabgaben. Der Redner erklärte diese Abgaben als dringend erforderlich zum Ausgleich der Differenz in der Behandlund der künstlichen und der natürlichen Wasserstraßen. Der Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) betonte, die Konservativen seien aus finanzpolitischen und aus Billigkeitsgründen für die Einführung von Schiffahrtsabgaben. Ueber die Frage, ob eine Verfassungsänderung zu diesem Zwecke notwendig sei, könne man zweifelhaft sein, über die wirtschaftlichen Vorteile der Abgaben könne aber eigentlich nur eine Stimme herrschen. Auch der Abgeordnete Lattmann sprach sich namens der wirtschaftlichen Vereinigung für die Einführung von Schiffahrtsabgaben aus, während der süddeutsche Volksparteiler Hausmann sich gegen dieselben erklärte. Nachdem ein Vertagungsantrag abgelehnt war, kam noch der Socialdemokrat Dreesbach zum Wort, der die Schiffahrtsabgaben natürlich wieder als „Volksausbeutung" charakterisierte. Damit die übliche Zwiespältigkeit bei den Nationalliberalen nicht verheimlicht werde, bekannte sich der Abgeordnete Bäumer als Vertreter jenes Teiles dieser Partei, der die Einführung von Schiffahttsabgaben als im Wiederspruch mit dem § 54 der Reichsverfassung stehend erachtete. Nach einer weiteren Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten Osel und Gothein war die Rednerliste erschöpft. Die Interpellation des Abgeordneten Trimborn betreffend den 10stündigen Maximalarbeitstag für Fabrikarbeiter über 16 Jahre wurde für morgen auf die Tagesordnung gesetzt.

Zur Bergarbeiterbewegung.

Der neue Einigungsversuch

der Siebenerkommission ist also brüsk vom Bergbaulichen Verein zurückgewiesen. Kölnische Zeitung und Rhein.-Westf. Ztg. sind beide der Auffassung, daß das Telegramm der Siebenerkommission an den Reichskanzler und den Bergbaulichen Verein ein geschickter Schachzug gewesen sei, um die ins Schwanken gekommene Sympathie der Bürgerschaft gegenüber den Bergarbeitern zu festigen. Beide Blätter irren entschieden. Indem die Siebenerkommission sich zum zweiten Male bemühte, auf dem friedlichen Wege der gegenseitigen Einigung zum erhofften Frieden zu kommen, hat sie insbesondere durch das Fallenlassen einer Anzahl Forderungen bewiesen, daß ihr es ernstlich darum zu tun ist, die weite Kreise der Bevölkerung schädigende Bergarbeiterbewegung aus der Welt zu schaffen. Der „Herrenstandpunkt" der handvoll Zechenbesitzer im Bergbaulichen Verein hat sich nun zum zweiten Male in einer derart unerhört brutalen Weise geäußert, sodaß man von einem wahren Skandal reden kann. Der Bergbauliche Verein will absolut keinen Frieden; er hat jetzt die Verantwortung für das, was jetzt kommt, zu tragen. Sollte die Regierung wirklich nicht den Mut finden, die muffigen Bureaustuben im Ruhrrevier aufzureißen uud den frischen Wind eines energischen, wirklich fortschrittlichen Berggesetzes hindurchfahren zu lassen? Hoffentlich trägt die neueste Aeußeruug des „Herrenstandpunktes", der in so scharfem Kontrast zu dem guten Willen der Streikenden steht, wesentlich dazu bei, diesen Mut zu stärken.

Die ermäßigten Forderungen der Siebenerkommission sind:

1. Eine 15prozentige Lohnerhöhung anstelle des zuerst geforderten Minimallohnes.
2. Kommt ein Gedinge nicht zustande, so soll der Durchschnittlohn gleichartiger Arbeiter gezahlt werden und nicht wie bisher der ortsübliche Tagelohn.
3. Nach Aufnahme der Arbeit soll keine Maßregelung Streikender vorgenommen werden.
4. Gute Deputatkohlen auch für bedürftige Invaliden und Bergmannswitwen.
5. Humane Behandlung.

Die Forderungen der Arbeiter sind als mäßig und gerecht zu bezeichnen, vor allem betreffs der Lohnfrage. Der bedeutende Rückgang der Löhne in den letzten vier Jahren von 5,16 Durchschnittslohn der ersten und 3,36 Mk. der zweiten Lohnklasse auf 4,57 bezw. 3,24 Mark bei einer beständigen Steigerung der Kohlenpreise ist ein durchaus ungerechtes Verhältnis, zumal in der

Kleines Feuilleton.

Wohnung und Wohnen.

Von Prof. Max Neißer (Frankfurt a. M.) *)

Oft genug ist allein eine falsche Fragestellung daran schuld gewesen, daß eine Einigung über eine bestimmte Frage nicht zu erzielen war. Und im wissenschaftlichen wie im politischen Leben ist unter Umständen die scharfe Erfassung und Umgrenzung der zu behandelnden Frage ebenso wichtig für eine fruchtbringende Erörterung, wie eine verschwommene und unklare Fragestellung verwirrend wirkt.

Der erste nationale Wohnungskongreß, der im Oktober v. J. in Frankfurt a. M. getagt hat, ist eine gute Illustration zu diesem Satze. Denn man kann behaupten, daß der Name dieses Kongresses mit daran schuld war, daß die Meinungen der verschiedenen Richtungen so unvermittelt aufeinanderstießen, daß so scheinbar unversöhnliche Gegensätze zutage traten, während doch eigentlich kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß die Wohnungsverhältnisse eines sehr großen Teiles unseres Volkes ungenügende, verbesserungsbedürftige sind. Da erhoben sich z. B. die organisierten Hausbesitzer und machten geltend, daß die Wohnungen immer besser, immer komfortabler geworden seien, da wurde darauf hingewiesen, daß die polizeilichen Baubeschränkungen immer ausgedehntere geworden seien, wodurch allein schon die Zahl der mißständigen Wohnungen zurückgegangen sei. Und so sprachen die einen immer von den Wohnungen, die anderen vom Wohnen. Als ob diese Worte gleichbedeutend seien; als ob es nicht Wohnungen gäbe, die gar nicht bewohnt sind, und ein Wohnen, wo von Wohnungen nicht gesprochen werden kann. So kann es auch sehr wohl sein, daß die Wohnungen an sich besser geworden sind, während sich doch die Wohnzustände verschlechtert haben. Und doch hätte die Wohnfrage das eigentliche Leitmotiv des Kongresses sein sollen, nicht die Wohnungsfrage, denn die Wohnfrage ist die große, volkswirtschaftlich, hygienisch und ethisch so bedeutungsvolle Aufgabe unserer Zeit, deren Verknüpfung mit den anderen großen Fragen der Gegenwart eine so enge ist, daß sie nur im Zusammenhang mit diesen behandelt werden kann. Und fragen wir an dieser Stelle, was dem Hygieniker heutigen Tages das Wichtigere sein muß, die Wohnungen oder das Wohnen, die Zustände der Wohnungen oder die Wohnverhältnisse, so kann auch darüber kein Zweifel sein. Wohl gibt es Wohnungen, die an sich zum Wohnen aus gesundheitlichen Gründen ungeeignet sind, wie Dachwohnungen, die im Sommer zu heiß sind, oder feuchte Kellerwohnungen oder lichtlose Gelasse 2c. 2c. Aber wenn nur die ungeeigneten Wohnungen zu beseitigen wären, so wäre dem nicht so schwer abzuhelfen, die Wohnungsfrage ließe sich nach technischen und Verwaltungsmaßregeln lösen.

Aber der hygienische Kernpunkt liegt in der Wohnfrage, liegt darin, das häufig genug eine übergroße Zahl von Haushaltungen zusammengedrängt ist (Haushaltdichtigkeit), oder daß die einzelnen Räume von zu vielen Menschen bewohnt sind (Belegungsdichtigkeit), oder aber daß die Räume (z. B. Küche, Werkstätte, Schlafräume) in ungeeigneter Weise benutzt werden. Und des Hygienikers Aufgabe ist es nicht nur, den Zusammenhang von Wohnung und Krankheit zu ergründen, sondern auch festzustellen, inwieweit ungeeignete Wohnverhältnisse für das Auftreten und die Verbreitung von Krankheiten in Betracht kommen. Nach beiden Richtungen liegt Material vor, experimentelles und statistisches, und es lehrt, wie schon erwähnt, daß die Wohnzustände das Wichtigere sind. Wer also seine Maßnahmen oder seine Vorschläge allein auf die Wohnungen beschränkt, dem kann es passieren, daß nach der Durchführung seiner Vorschläge in den hygienisch einwandfreien Wohnungen die unhygienischsten Wohnzustände herrschen. Ja es können sogar hygienisch wohlgemeinte und wohlbegründete Anforderungen z. B. bezüglich der Beschaffenheit der Wohnungen direkt ungünstig auf die Wohnzustände wirken. Wenn nämlich diese Anforderungen z. B. bezüglich der Straßenbreite, des Hofraumes, des Trockenheitsgrades der Mauern, der Karrenzzeit nach der Bauvollendung usw. sehr strenge und über das Notwendigste hinausgehende sind, so wirken solche Baubeschränkungen naturgemäß preissteigend und müssen deshalb die Wohnzustände ungünstig beeinflussen. So kann es also kommen, daß der Hygieniker, wofern er zu einseitig für die Beschaffenheit der Wohnungen sorgt, das Gegenteil von dem erreicht, was anzustreben ist, indem er die Wohnungsverhältnisse verschlechtert, anstatt sie zu verbessern. Und weil denn die Wohnfrage, — als deren Unterabteilung die Wohnungsfrage anzusehen ist, — das Wichtigste ist, darum möge der falsche und irreführende Name der Wohnungsfrage fallen, darum möge aus dem Namen Wohnungsreform der Name „Wohnreform" werden, und darum möge der Titel des preußischen Gesetzes, dessen Entwurf vorliegt, lauten: „Preußisches Gesetz zur Verbesserung der Wohnverhältnisse."

*) Aus den Blättern für Gesundheitspflege (Organ des Deutschen Vereins für Volkshygiene; Verlag von R. Oldenbourg in München und Berlin).

— **Auf die innigen Beziehungen zwischen Alkoholismus und Vagabondentum** macht Dr. med. Karl Wilmanns von der Universitätsklinik in Heidelberg in einer bedeutsamen Arbeit („das Landstreichertum, seine Abhülfe und Bekämpfung"), die von der „Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform" veröffentlicht wird, aufmerksam. Er zeigt, „daß einerseits die Trunksucht die erste Ursache für die Arbeitsscheu ist, andererseits die Landstraße den vorübergehend Arbeitslosen zum Trinker macht." Nachdem Wilmanns als erste Forderung in der Bekämpfung des Verbrecher- und Landstreichertums die Reform der Zwangserziehung gefordert hat, sagt er unter Beziehung auf den oben angedeuteten Zusammenhang: „Demnach ist die zweite Forderung des Alkoholismus in jeder Form, ganz besonders natürlich des Schnapsgenusses, und gründlichere Aufsicht oder besser noch Aufhebung der außerordentlich verderblichen Pennen und Winkelkneipen. Da die abstinenten Vereine mit ihren geringen Mitteln relativ gewiß mehr Bettler und Trinker gerettet haben, als die Arbeitshäuser, so würden größere staatliche Unterstützungen derartiger Gesellschaften als gut angelegte Kapitalien zu betrachten sein."

— **Wie man in England die gedörrten Teeblätter verwendet.** In den meisten deutschen Haushaltungen, in denen Tee getrunken wird, findet weder ein Aufheben noch ein Dörren der Teeblätter statt. Höchstens wird eine Anzahl noch feuchter oder wieder angefeuchteter Blätter zum Abfegen der Teppiche und Läufer benützt, weil sich der Staub so gut darin festsetzt und leicht entfernen läßt. In England verwendet man die Teeblätter noch auf anderer Weise. Sie werden sofort nach dem Gebrauch auf reine weiße Papierbogen oder Tücher geschüttet und an der Luft oder im Ofen gehörig getrocknet und dann in einen verschlossenen Kasten getan, bis eine Menge zusammen ist. Mit diesen Dörrblättern füllt man jene weichen Kissen, die, mit Libertyseide bezogen, vielfach auf den Polstermöbeln liegen. Natürlich kommen die Blätter erst in ein von Satin oder leichter Cretonne hergestelltes Kissen; die Seide bildet den Ueberzug. Die Füllung ist weich und angenehm; man sagt auch, daß der leise Duft, der ihnen anhaftet, die Motten von den Möbel fernhält.

rsten Lohnklasse nur mehr 94,000 Bergleute gegen 122,000 im Jahre 1900 beschäftigt sind und das trotz der bedeutenden Vermehrung der Belegschaft. Geradezu empörend ist, wie der Arbeitersekretär Gisberts in einer Versammlung in Berlin hervorhob, dies zu nennen in einer Zeit, wo die Bergwerksgesellschaften Dividenden von 20, 30, ja 75 (!!) Prozent zahlten. Bei den Lohnforderungen der Bergleute, die ja anderen Berufen gegenüber relativ hoch zu nennen seien, müsse man die schwierige, aufreibende Arbeit des Bergmanns betrachten. So erwähnte Giesberts einen Fall, wo ein Bergmann ihm geklagt habe, er müsse nach seiner Schicht immer erst zwei Stunden schlafen, bevor er einen Bissen genießen könne, und hinzugefügt habe er: Ich bin auch schon (!) 35 Jahre alt! Das spricht für sich!

Die Siebener-Kommission

hielt am Montag abend nach Einlauf des bereits gestern mitgeteilten Telegramms des Reichskanzlers eine Sitzung ab. Nach eingehender Besprechung der Lage des Streiks wurde beschlossen, den Bergleuten die Arbeitsaufnahme nicht zu empfehlen und die definitive Stellungnahme der auf Donnerstag vormittag in Essen anberaumten Revierkonferenz der Delegierten aller Bergarbeiterverbände zu dem Telegramm zu überlassen. An den Bergbaulichen Verein wurden die reduzierten Forderungen der Siebener-Kommission schriftlich abgesandt. In einem Telegramm an das Oberbergamt Dortmund werden über die Führung der Untersuchung auf den einzelnen Zechen Beschwerden erhoben und das Oberbergamt ersucht, zu den Verhandlungen der Untersuchungskommission vereidigte Stenographen hinzuzuziehen. Ferner verlangt das Telegramm, daß es den Belegschaftsdelegierten, entsprechend der früheren Zusage, gestattet sein soll, in den Sitzungen weiteres Material beibringen zu dürfen.

Provinzielle Nachrichten.

* **Heiden,** 7. Febr. In vorriger Woche trafen die für unserer Gemeinde bestimmten 3 barmherzigen Schwestern ein. Sie werden der ambulanten Krankenpflege obliegen und außerdem junge Mädchen im Waschen, Nähen Stricken und im Kochen unterrichten. Ein Krankenhaus besitzt Heiden bis jetzt noch nicht.

* **Wesel,** 7. Febr. Wie das Bürgermeisteramt bekannt giebt, werden fernerhin Kohlen an minderbemittelte Einwohner in Partien bis zu 3 Zentner und zwar an den gleichen Empfänger nur in Zwischenräumen von 14 Tagen abgegeben.

(=) **Wesel,** 7. Febr. Der kommandierende General des 7. Armeekorps Freiherr v. Bissing traf gestern abend in Wesel ein, um die Besichtigung der Rekruten der beiden Infanterieregimenter im Exerzieren, Turnen, Gefechtsübungen 2c. vorzunehmen.

* **Emmerich,** 7. Febr. Einem jungen Manne wurden aus einem Kistchen, in welchem er seine Ersparnisse verwahrte, und welches unter seinem Bette stand, ein Betrag von 60 Mark gestohlen. Der Täter, ein junger Bursche, welcher mit dem Bestohlenen in demselben Hause auf einem Flur wohnt, wurde verhaftet und hat die Tat bereits eingestanden. Von dem gestohlenen Gelde waren bereits 10 Mk. versilbert.

* **Haltern,** 7. Febr. Nach Südwestafrika gehen mit dem Truppentransport, der am 18. d. Mts. Münster verläßt, auch zwei Freiwillige von Haltern ab, nämlich Bernhard Bußmann und Bernhard Püthe. Bußmann hat schon den Chinafeldzug mitgemacht.

* **Emsdetten,** 7. Febr. Zur Vergrößerung des Amtsgebäudes ist die Besitzung des Herrn Hörsting für die Summe von 18 500 Mark käuflich erworben worden. Der Neubau eines Amtshauses scheint somit nicht mehr in Frage zu kommen.

* **Hamm,** 7. Febr. Im Jahre 1904 sind 152 Rechtskandidaten zur ersten juristischen Prüfung zugelassen, geprüft sind hiervon 147 Kandidaten (darunter wiederholt 22). Die Prüfung haben bestanden 117 Kandidaten (darunter Repetenten 19) und zwar mit „Auszeichnung" 1, „gut" 15 und „ausreichend" 101 Kandidaten.

* **Essen,** 7. Februar. Der Unteroffizier Fr Kindermann vom Bezirkskommando, der im Düsseldorfer Militärgefängnis wegen Militärbefreiung und Beihülfe zur Entziehung von der Wehrpflicht in Untersuchung saß, ist in der vorvergangenen Nacht aus dem Düsseldorfer Gefängnis entkommen.

* **Essen,** 7. Febr. Wegen Straßenraubes verurteilte das Schwurgericht den Bergmann Georg Schmelz von Steele zu 2 Jahren, den Bergmann Wilhelm Schmelz von Freisenbruch zu 2 Jahren 6 Monaten und den Erdarbeiter Adolf Weiß von Horst-Ruhr zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis.

* **Herne,** 7. Febr. Auf der Mont-Cenisstraße fanden zwei erhebliche Messerstechereien statt. Der Maurer Joseph Klein liegt schwer verletzt im Krankenhause. Ferner wurde der Schlosser Friedrich H. durch drei Stiche in den Kopf lebensgefährlich verletzt, der Schlosser Wilhelm K. erhielt einen Stich in den Kopf und zwei in den Rücken. Im ersten Falle sind die Täter ermittelt, im letzten Falle nicht. Der Zustand der beiden Schwerverletzten ist lebensgefährlich. Ein Kokslader von Shamrock erhielt von zwei ausländischen Arbeitern einen Messerstich in den Kopf, weil er sich weigerte, ein Liter Schnaps auszugeben.

* **Dortmund,** 7. Febr. Der Verband Deutscher Post- und Telegraphenassistenten für den Oberpostdirektionsbezirk Dortmund hielt in Anwesenheit von etwa 130 Herren im Gewerbeverein seine erste diesjährige Mitglieder-Versammlung ab. Ober-Telegraphenassistent Grote-Dortmund eröffnete und leitete die Versammlung. Die Mitgliederzahl im Bezirk ist im vergangenen Jahre um 100 gestiegen, sie beträgt zur Zeit 892, von 1300 in betracht kommenden Personen. Es wurden vereinnahmt 9743 Mk., verausgabt 9507 Mk., mithin Ueberschuß 238 Mk. Das Gesamtvermögen beträgt 607 Mk., das des Familienbeirats 1206 Mk. Bei der Vorstandswahl wurden Ober-Telegraphenassistent Grote-Dortmund und Postsekretär Alberts-Hörde als erster bezw. zweiter Vorsitzender wiedergewählt. Eingehend besprochen wurde eine Petition an den Reichstag, in der die Reichsbeamten um Regelung der Pensionsverhältnisse bitten, entsprechend der Vorlage für die Offiziere. Auch die bekannten Broschüren des pensionierten Postdirektors Hildebrandt wurden einer Besprechung unterzogen, aus der hervorging, daß es in dem großen Beamtenkörper der Post noch viel zu verbessern gibt. Die Denkschrift der Postverwalter, in der diese eine Besserung ihrer Lage wünschen, wurde einer eingehenden Kritik unterzogen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils fand eine längere gemütliche Zusammenkunft statt.

* **Dortmund,** 7. Febr. Die Stadtverordneten beschlossen einstimmig den Ankauf des Dortmunder Straßenbahnunternehmens. Die Stadt muß für diesen Zweck etwa 6 Millionen Mark aufbringen.

* **Dortmund,** 7. Febr. Die Elektrizitätswerks-Verwaltungen Rheinlands und Westfalens haben die Bildung eines Bezirksvereins beschlossen. Den Vorsitz dieses Verbandes hat Direktor Döpke in Dortmund übernommen.

* **Düsseldorf,** 7. Febr. Auch in Düsseldorf hat sich die Sozialdemokratie entgegen ihren Grundsätzen als Gegnerin der Verhältniswahl für die Gewerbegerichte bekannt. Dennoch ist jetzt die Einführung des Proportionalwahlsystems auch hier beschlossen worden.

* **Düsseldorf,** 7. Februar. Der Kunstmaler H. Werner, nächst Andreas Achenbach der Senior der Düsseldorfer Künstlerschaft, ist im Alter von 89 Jahren gestorben.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 8. Februar.

** **Stadtverordneten-Versammlung.** Der gestrigen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums wohnten bei die Herren Stadtverordneten Rümping, Biergans, Hüls, Döring, Eising, Marx, Sanitätsrat Dr. v. Bönninghausen, v. Welsen, Becker, Dorweiler, Tacke, ten Hompel und Hendrix, außerdem Herr Stadtbaumeister Kraatz. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Geller. Zunächst setzte das Kollegium mehrere Haushalts-Pläne fest. Die Kasse der Drosten- und Rundenweide wurde in Einnahme und Ausgabe für 1905/07 auf 840 Mk., die des Schularmenfonds für denselben Zeitraum auf 810 Mk. und die des Gewerbegerichts und Kaufmannsgerichts für 1905 auf 1550 Mk. festgesetzt. Der Haushaltsplan des gemeinschaftlichen Begräbnisplatzes balanziert für 1905 in Einnahme und Ausgabe mit 1230 Mk. Längere Zeit nahm die Durchberatung des Haushaltsplanes der Kasse des Armen- und Waisenhauses für das Rechnungsjahr 1905 in Anspruch, für die 24 000 Mark vom Kollegium ausgeworfen wurden. Herr Bürgermeister Geller bemerkte, daß sich die Ausgaben im allgemeinen vermehrt hätten. Bei einer Position hätte sich bei der Rechnungsrevision ein Fehlbetrag herausgestellt, der noch durch den früheren Kassenbeamten Brück klargestellt werden müsse. Auf die Anfrage des Herrn Stadtverordneten Biergans, wann der Gerichtsprozeß gegen Brück stattfinden würde, bemerkte Herr Bürgermeister Geller, daß er darüber nichts sagen könne, es stehe jedoch fest, daß der Prozeß von längerer Dauer sein werde mit Rücksicht auf das umfangreiche Aktenmaterial, das vorliege. Sodann genehmigte das Kollegium die Ablösung der auf dem Hause Osterstraße 23/24 (jetzt 22) des Herrn Schmiedemeisters Wilh. Ueffing ruhenden Last von 30 Stüber Klevisch mit dem 25fachen Betrage gleich 28,75 Mk. und die Freigabe der Liegenschaft im Grundbuch. Als letzter Punkt stand die Beschlußfassung über das neue Sparkassenstatut auf der Tagesordnung. Herr Bürgermeister Geller bemerkte einleitend, daß die Stadt jahrelang gedrängt worden sei, das Sparkassenstatut zu reformieren, um sodann das Statut zur Verlesung zu bringen. Im allgemeinen entspricht es dem alten Statut. Nach dem neuen Statute hat die städtische Sparkasse den Charakter einer öffentlichen Behörde. Vom Vorstande der Kasse und zwei Stadtverordneten wird diese alljährlich einer unvermuteten Revision unterzogen, außerdem alle 5 Jahre von einem Beamten des rheinisch-westfälischen Sparkassenverbandes. Zur Förderung des Sparsinns speziell für Kinder werden Sparmarken verabfolgt. Darlehn werden bis zu 50 000 Mk. gezahlt. Das Kollegium nahm das neue Sparkassenbuch nach kurzer Debatte einstimmig an. Schluß der Sitzung nach einstündiger Dauer um 7 Uhr.

** **Goethe und — Bocholt!** Seit einigen Tagen regnet es munter drauf los. Wer innerhalb der Stadtmauer wohnt, kann froh sein, daß er nicht mit den unerhörten Wirkungen der Regengüsse zu kämpfen hat. Es ist z. B. in der Bismarckstraße und — Hohenstaufenstraße keine Seltenheit, daß man im Straßenschlamm stecken bleibt. Ein karnevalistischer Spaßvogel aus Köln hat sich am Sonntag in der Damensitzung des St. Georgius-Schützenvereins sogar den Vorschlag erlaubt, die Hohenstaufenstraße mit Rücksicht darauf, daß eine Anzahl Personen dort im Straßenschmutze stecken blieb — Schlammbadstraße zu nennen. Der Dichterfürst Goethe hat „zweifellos" auch an Bocholt gedacht, als er folgendes Verschen produzierte, das gerade jetzt die Weimar. Ztg. ausgräbt:

Ueber alle Straßen läuft Schlamm —
Von Pflaster auf Fußweg und Damm
Auch nicht ein Hauch.
Leis quietschend versinket der Schuh.
Warte nur, balde
Versinkst auch Du.

Mit dem „Du" meint Goethe den Straßendamm.

)?(**Errichtung einer Malschule für Damen.** Wie wir in Erfahrung bringen, beabsichtigt ein Düsseldorfer akademisch gebildeter und in weiteren Kreisen bekannter Maler in Bocholt eine Malschule für Damen ins Leben zu rufen, in welcher der Künstler Unterricht im Zeichnen und Malen mit Oel, Aquarell, Pastell usw. nach Vorlage und nach der Natur zu erteilen gedenkt. Der Künstler beabsichtigt in jeder Woche einen ganzen Tag nach Bocholt zu kommen und in eigenem Raume die Schülerinnen zu versammeln und deren Leistungen zu überwachen. Der Herr hat uns gebeten, Interessenten aufzufordern, ihre Adressen der Redaktion mitzuteilen und die Vermittelung zu übernehmen, welchem Wunsche wir hiermit nachkommen. Wir hoffen, daß der Künstler mit diesem froh zu begrüßenden Unternehmen einem längst gehegten Wunsche der kunstliebenden Damen Bocholts entgegen kommt und wünschen demselben eine Anzahl Anmeldungen, welche die Einrichtung der Schule sichert.

** **Theater Schmidt.** In der heutigen Abendvorstellung wirds doppelt vergnügt zugehen. Gegeben wird: „Köln, wie es weint und lacht." Der Hauptfaktor in diesem Stück ist natürlich Herr Esser als Tünnes. Der Elferrat des St. Georgius-Schützenvereins wird in Gala festlich aufziehen.

(D **Die Tegernsee'r kommen!** Wer kennt nicht das leichte, gemütliche, von urwüchsigem Humor durchtränkte leichte Völkchen der Tegernseer? Schon oft haben wir am hiesigen Platze die Typen bayrischer Urwüchsigkeit gesehen und jedesmal konnte Herz und Gemüt eine wahre Erheiterung beim Genusse dieser volkstümlich unverfälschten Darbietungen des wohl einzig dastehenden lustigen Gebirgsvölkchens erfahren. Für Samstag steht uns nun wieder einmel ein derartiger Kunstgenuß bevor und ein ganz vorzüglicher. Durch die im ganzen Kohlenrevier durch den Streik der Bergleute auch auf die öffentlichen Aufführungen einwirkende allgemeine Geschäftsflaue sehen sich viele Direktionen erstklassiger Ensembles gezwungen, zu kleinen Bühnen der nicht von dem bedauernswerten Geschicke betroffenen Distrikte ihre Zuflucht zu suchen. So auch hier. Das Gebhardtsche Tegernseer Ensemble, welches demnächst im Apollotheater in Düsseldorf gastiert, wird die Lücke ihres anderweitigen Engagement durch ein auf vier Tage bemessenes Gastspiel hier in Bocholt ausfüllen und zwar Samstag, den 11. Februar. Dem Ensemble gehört das bekannte und durch seine Leistungen beliebte Koschat-Quartett (4 Damen) für Kunstgesang a capella an. Der Opernsänger Herr Richard Werner vom deutschen Theater in München, sowie die Konzertsängerin Frl. Elly Winkler aus Wien werden Proben ihrer Kunst ablegen. Zur Aufführung gelangt auch das von eigener wirksamer Dekoration unterstützte Bühnenwerk: „Ein Abend am Tegernsee."

Neueste Nachrichten.

Annahme des Rhein-Hannover-Kanals.

* **Berlin,** 7. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm den Rhein-Weser-Kanal mit Anschluß nach Hannover unter Ablehnung der von den Nationalliberalen beantragten Stichkanäle gegen den größten Teil der Konservativen, der Freikonservativen und Polen an. Die Lippekanalisierung wurde genehmigt gegen die Stimmen der Mehrheit der Konservativen und eines Teiles der Freikonservativen.

Vincenz-Konferenz Liebfrauen.

Die Sitzung in dieser Woche ist **Donnerstag abend 8½ Uhr.**

Bekanntmachung.

Reklamationen um Zurückstellung und Befreiung vom Militärdienste werden **am Donnerstag, dem 9., und Freitag, dem 10. d. M.,** in den Vormittagsstunden auf dem hiesigen Amtsbureau aufgenommen.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nach der Wehrordnung vom 18. Febr. 1901 Reklamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn solche vor dem Musterungsgeschäfte oder bei Gelegenheit desselben angebracht sind, und daß spätere Reklamationen nur dann berücksichtigt werden, wenn die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Die Anträge von Reservisten, Ersatzreservisten, Wehrleuten und Landsturmpflichtigen um Zurücksetzung im Falle einer Mobilmachung sind **spätestens bis Freitag, den 10. d. M.,** schriftlich oder mündlich hier anzubringen.

Rhede, den 3. Februar 1905.

Der Amtmann:
Vrede.

Zum 15. März wird ein tüchtiges, properes

Dienstmädchen

gesucht.

Wo, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Mädchen

zum Fadenangeben gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr, sowie die Ersatzreservisten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche bei der diesjährigen Klassifikation auf Berücksichtigung im Falle einer Mobilmachung Anspruch machen wollen, werden aufgefordert, die diesbezüglichen Gesuche unter Vorlage der Militärpapiere bis zum 13. Februar cr. auf dem Verwaltungsgebäude, Gasthausplatz (Zimmer Nr. 4) anzubringen.

Bemerkt wird, daß zu den ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots alle diejenigen gehören, welche als ausgebildete Mannschaften bezw. geübt habende Ersatzreservisten aus der Landwehr II. Aufgebots zum Landsturm II. Aufgebots übergetreten sind, und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Bocholt, den 7. Februar 1905.

Der Bürgermeister: Geller.

Grosses Ladenlokal,

evtl. ganzes Haus, in bester Lage, zum Betrieb eines Bazar-Geschäftes, per bald gesucht.

Gefl. Offerten unter **C. Z. 123** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Wer sein Schuhwerk elegant und dauerhaft erhalten will,

benutze nur

Globin



feinstes Lederputzmittel für besseres Schuhwerk.

Alleiniger Fabrikant:
Fritz Scholz jun., Akt.-Ges., Leipzig,

In Dosen (mit Gebrauchsanweis.) a 20 Pfg. zu haben bei folgenden Firmen:
Franz Schöll, Karl Wink.

Die Sparkasse der Stadt Bocholt

nimmt Einlagen jedweder Höhe auch von Auswärtigen entgegen und verzinst dieselben mit 3½ %.

Bocholt, 11. Januar 1905.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Westfälischer Bankverein Münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 7 000 000.—.
Reservefonds Mk. 1 579 000.—.

An- u. Verkauf / Aufbewahrung von Staatspapieren, Aktien, Obligationen, Losen etc.

zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine. Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen. Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,

ferner:

Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten

sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes)

unter eigenem Verschluss der Mieter.

Geübte

Spulerinnen

und

Throstlesspinnerinnen

gesucht.

Spinnerei S. A. Weyl & Sohn.

Zuverlässiges Mädchen

zu April oder Mai für alle Hausarbeit und für die Küche in besserem ruhigem Haushalt gesucht. Anmeld. vormittags.

Nobelstrasse 22.

Bingen a. Rh.

Rheinisches Technikum

f. Maschinenbau u. Elektrotechnik.

Progr. frei

Jg. Wwe., 22 J., kinderlos, ohne jed. Anh., im Besitz von über 500 000 M., wünscht Heirat mit solid. Mann. Verm. nicht erf. Bewerb. u. „Veritas", Berlin N. 39, erb.

Buchen-

Brennholz auf dem Stamme zu kaufen gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein fast neuer

Glasschrank nebst Anrichte

billig abzugeben.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein goldenes Kreuz

gefunden.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Mittwoch,
Donnerstag,
Freitag,
Samstag

RESTE-TAGE!

An diesen Tagen liegen sämtliche Reste, die sich zu vielen Hunderten angesammelt haben, enorm billig zum Verkauf aus.

S. B. Löwenstein.

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

Bocholt, Rotenburg.

(J. Temming jr.)

Gastspiel des **Theater Schmidt.**

Original-Plattkölnisches Volkstheater, Possen- und Operetten-Ensemble.

30 Personen (nur erste Kräfte). 30 Personen (nur erste Kräfte).

Mittwoch, den 8. Februar 1905:

Einlaß 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Neu! Außergewöhnlicher Lacherfolg! Neu!

Auf vielseitigen Wunsch zum zweiten Male:

Köln, wie es weint und lacht.

Große Kölner Posse mit Gesang in 5 Bildern.

1. Akt: Tännes' Kampf mit den Marktweibern.
2. Akt: Tännes in der Mehlkiste.
3. Akt: Ein elektrisches Gesindevermietungsbureau.
4. Akt: Tännes und sein Sohn Köbesge vor Gericht.
5. Akt: Rosenmontag.

Zur gefl. Kenntnißnahme, daß der 11er Rat nebst Gefolge in Corpore erscheint.

Alles Nähere besagen die Tageszettel.

Es ladet ergebenst ein

Joseph Temming jr.

ACHTUNG!

Solange der Vorrat reicht,

verkaufe einen grossen Posten

moderner Herren-Westen

Ser. I M. 5.–, Ser. II M. 4.–, Ser. III M. 3.–.

Doppelter Wert.

Versäume niemand diese günstige Gelegenheit!

Bocholt. Jean Strick, Neustrasse Nr. 8.

Herren-Artikel!

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 3 des Handelsregisters B eingetrageneen Aktiengesellschaft: „Bergisch-Märkische Bank Bocholt" ist folgendes vermerkt:

In der Generalversammlung vom 28. November 1904 ist eine Erhöhung des Grundkapitals um 5 750 000 Mk. auf 60 000 000 Mk. beschlossen worden.

Die Erhöhung ist erfolgt.

Die Artikel 3, 5, 6, 7, 10, 15, 21, 23, 31, 34, 43, 46, 48 und 49 des Gesellschaftsvertrages sind durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. November 1904 abgeändert und zwar Artikel 3 dahin, daß die Dauer der Gesellschaft auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt ist.

Bocholt, den 28. Januar 1905.

Königliches Amtsgericht.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen,** veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. **1,25** und **1,75** in **Bocholt, Rhede, Borken, Isselburg, Anholt, Ringenberg, Rees, Emmerich, Elten, Wesel usw.** in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, im Engros-Verkauf „Kräuterwein" gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Willkommen

„Total-Räumungsausverkauf sein, denn es bietet sich eine **nie wiederkehrende günstige Gelegenheit,** zu solchen **Spottpreisen** einzukaufen.

Herz-Schuhe

mit dem „Herz" auf der Sohle.

berühmt durch Solidität

Eleganz u. vorzügliche Passform.

wird jedem einzelnen unser

Schuhwarenhaus Geschw. Sichel,

Ravardistr. 4. Bocholt, Ravardistr. 4.

an der St. Georgiuskirche.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Teerschwefel-Seife

(Marke: **Dreieck mit Erdkugel und Kreuz**) von **Bergmann & Co., Berlin N. W. v. Frkf. a. M.** zu machen. Preis per Stück 50 Pfg. bei:

Apotheker **F. Arens,**
W. Reygers.

Bauplätze

in jeder Größe u. Preislage zu verkaufen.

Ant. Marx.

Ein fast neuer

Taubenschlag

(mit 8 Fluglöchern) **billig abzugeben.**

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Eine eiserne

Kinderbettlade

zu verkaufen. Nordwall 14.

Adam-Pianos

haben sich seit über 75 Jahren in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit als vorzüglich bewährt; sind kreuzsaitig mit starkem Eisenrahmen, Panzerstimmstock u. in geschmackvoller Ausstattung gebaut; werden zu mässigen Preisen gegen bar oder gegen Abschlags-Zahlungen frei Haus geliefert; sind auch mietweise mit Anrechnung der Miete auf späteren Kauf zu haben.

Pianoforte-Fabrik

Gerhard Adam

Seit kurzem um das Doppelte vergrössert.

WESEL

Gegründet 1828.

Vielfach prämiert, zuletzt Düsseldorf 1902.

Niederlage in

Bocholt, Nordstrasse 49.

Hafer!

Ca. 50,000 Ko. **fehr schönen** 51/52 Ko. Hafer abzugeben Mk. 7.35 pr. 50 Ko. netto franko Fracht und zollfrei.

Muster werden auf Wunsch zugesandt.

A. van Raaij, Dampfmühle, Ulft (Holland).

Waggonweise billiger!

Kath. Gesellen-Verein.

(Gesangabteilung.)

Heute keine Gesangstunde.

Nächste Gesangstunde Sonntag ½12 Uhr.

Der Vorstand.

Ein repräsentabler und tüchtiger

Kaufmann,

außergewöhnliche Arbeitskraft, vielseitige Fachkenntnisse in der Textilbranche, seit vielen Jahren Reisender und eingeführt bei Grossisten und großen Detailleuren in **Thüringen, Sachsen, Hannover, Hessen, Rheinland u. Westfalen,** sucht passende Stellung.

Stille Beteiligung mit 40000 Mark an lukrativem Unternehmen nicht ausgeschlossen.

Angebote unter **M. W. 360** an die Exped. d. Bl.

Auf einem größeren, intensiv bewirtschafteten Gute wird pr. April oder Mai ein

Eleve

bei Familienanschluß gesucht, ohne gegenseitige Vergütung. Selbigem ist auch Gelegenheit geboten, sich im Winter in der Brennerei auszubilden.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein junger Mann sucht pr. 1. Mai

Stelle als Knecht

auf dem Lande.

Näheres in der Expedition d. Bl.

In der Nähe der **evangelischen Kirche** ist ein

Wohnhaus mit großem Garten

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Bequem eingerichtete

Oberwohnung

(3—4 Zimmer nebst Zubehör) an ruh. Familie pr. 1. April oder früher zu vermieten. Näh. in der Exped. d. Bl.

Eine elegante **herrschaftliche**

Oberwohnung

(mit separatem Eingang) per sofort **oder später zu vermieten.**

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

---

3 schöne, durcheinandergehende

Zimmer

in der Nähe der Pfarrkirche an alleinstehende Person, preiswert zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

---

2 oder 3 Zimmer

an einzelne Personen auf Mai oder später zu vermieten.

Näheres **Hohenzollernstr. 436/3.**

---

2 oder 4 in unmittelbarer Verbindung stehende

Zimmer

per sofort oder später zu **vermieten.**

Urbachshäuser 46.

Schablonen

(Monogramme etc.)

für Weißstickerei

empfehlen

J. & A. Temming.

Ein nützliches Geschenk für Braut- und Eheleute!

Soeben erschien in **5. verbesserter Auflage:**

Die Ehe.

Aufklärungen und Ratschläge für Erwachsene, besonders für Braut- und Eheleute.

Mit bischöflicher Approbation.

Preis elegant gebunden 3 Mk.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,

Buchhandlung,

Bocholt, Nordstraße 21/23.